

**Die Buchkritik SWR 2, 22 April 2008 Gabriele del Grande: Mamadous Fahrt in den Tod.
von Roman Herzog**

Im Mittelmeer und in den Ländern Nordafrikas findet eine Tragödie statt, die in Europa kaum wahrgenommen wird. Jedes Jahr sterben Tausende von Flüchtlingen als Folge der Abriegelung der Außengrenzen der EU. Denn die Grenzen werden heute im Mittelmeer und in Nordafrika militärisch gesichert gegen einen vermeintlichen Ansturm aus dem Süden.

Der italienische Journalist Gabriele del Grande hat sich auf den Weg gemacht, um die Realität dieses angeblichen Ansturms auf Europa zu untersuchen. In seinem nun erschienen Buch „Mamadous Fahrt in den Tod“ hat er dabei für den Leser zahlreiche Details eingefangen: die hinter den anonymen Zahlen steckenden Lebensgeschichten, die Gründe der Flucht und des Leids und die verzerrende Darstellung unserer Medien, die oftmals unkritisch übernehmen, was Agenturmeldungen wenig präzise verbreiten. Denn von einem Ansturm, so Del Grande, kann kaum die Rede sein, wenn jährlich knapp 100.000 Menschen versuchen, über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen. Doch das Bild des Ansturms dient dazu, in Europa die Abschottungs-Politik zu rechtfertigen, die gerade nicht zu einem Rückgang der Flüchtlingszahlen führt, sondern lediglich zu einem Anstieg der Todeszahlen. Denn wer fliehen muss, wird fliehen, egal wie lang und gefährlich die Wege sind. Und je rigider die Kontrollen werden, desto länger und gefährlicher werden die Routen und desto mehr Menschen sterben. Das geht aus Gabriele del Grandes Buch deutlich hervor.

Der Italiener hat alle Länder Nordafrikas bereist und beschreibt in bewegenden und anschaulichen Reportagen, was die Flüchtlinge erleben, die zumeist aus dem Süden der Sahara nach Marokko, Algerien oder Libyen kommen und Europa erreichen wollen: eine monatelange teilweise jahrelange Flucht mit zahlreichen Gefahren, bei der sie mehrmals ihr Leben riskieren, Tausende Dollar an skrupellose Menschenhändler zahlen und letztlich doch zumeist von den Militärpatrouillen abgefangen und wieder nach Nordafrika zurückgeschoben werden. Del Grande gibt dabei den namenlosen Menschen eine Stimme, lässt sie in erster Person von ihrem Schicksal erzählen: Etwa Youba aus dem Senegal, der sich mit den Familiensparnissen auf den Weg nach Europa machte, um der Armut zu entinnen. Am Strand beim Einsteigen in ein Boot festgenommen, wird er mit Hunderten anderen Flüchtlingen monatelang in einer ausgedienten Schule in Mauretanien gefangen gehalten, dann in die Wüste deportiert und sich selbst überlassen. Oder Dede aus dem Kongo, der wie Tausende andere Kriegsflüchtlinge in Marokko in einer ausweglosen Situation lebt. Die spanischen Enklaven Ceuta und Melilla in Marokko sind durch einen sechs Meter hohen Doppelzaun hermetisch verschlossen und kaum noch ein Mensch versucht, wie in den Jahren zuvor, die Absperrzäune zu überklettern. Denn heute wird von der marokkanischen Grenzpolizei nicht mehr mit Gummi, sondern scharf geschossen. Dede ist von der UNO

anerkannter Flüchtling. Als er bei einer Razzia aufgegriffen wird und seine Flüchtlingsbescheinigung vorweist, zerreißt der Polizist sie vor seinen Augen. Dede wird mit Hunderten anderen Flüchtlingen an der Grenze zu Algerien in die Wüste gefahren und dort ohne Wasser und Lebensmittel sich selbst überlassen. Oder Romeo aus Kamerun, der von Algerien nach Mali zurückgeschoben wurde und dort dann im Gefängnis landete, nur weil er vorhatte, nach Europa zu gelangen, ohne es überhaupt versucht zu haben. Oder Hamdi der über Libyen versuchte Lampedusa zu erreichen. Auf dem Meer wurde er mit neun anderen Flüchtlingen von der tunesischen Küstenwache abgefangen, wegen illegaler Ausreise zu drei Monaten Haft verurteilt und anschließend nach Libyen abgeschoben, wo eine Odyssee durch verschiedene Haftlager begann, in denen in Libyen heute 60.000 Flüchtlinge gefangen gehalten werden, bisweilen über Jahre. All dies wissen auch die EU-Politiker, die aber gerade mit den nordafrikanischen Staaten bei der Abwehr der Flüchtlinge zusammenarbeiten. Die EU schließt Abkommen mit den Ländern, die sich verpflichten die Flüchtlinge zurückzunehmen, die Europa an den Grenzen zurückweist. Welches Schicksal die Menschen dann in Nordafrika erleiden, kümmert die Politiker offenbar weniger.

Es sind hunderte Stimmen, die Gabriele del Grande wiedergibt und in einem großen Chor von der anonymen Tragödie vor den Toren Europas berichten lässt. Damit entreißt er diese Menschen der Anonymität, gibt ihren Biographien einen Raum und dem Leser die Möglichkeit, sich in die Menschen hineinzusetzen und nachzuvollziehen, was es bedeutet, heute auf der Flucht zu sein und keine Möglichkeit zu finden, sein Leben in Sicherheit zu bringen.

Gabriele del Grande: Mamadous Fahrt in den Tod. Die Tragödie der irregulären Migranten im Mittelmeer, von Loeper Literaturverlag, €14,90